

Nathanael Baumgarten George Gottfried Würful

Der sterbende Socrates : Ein Trauerspiel

Zweyte Auflage, Berlin: Im Schützischen Verlage, 1746

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1755377754>

Druck Freier  Zugang





0675.

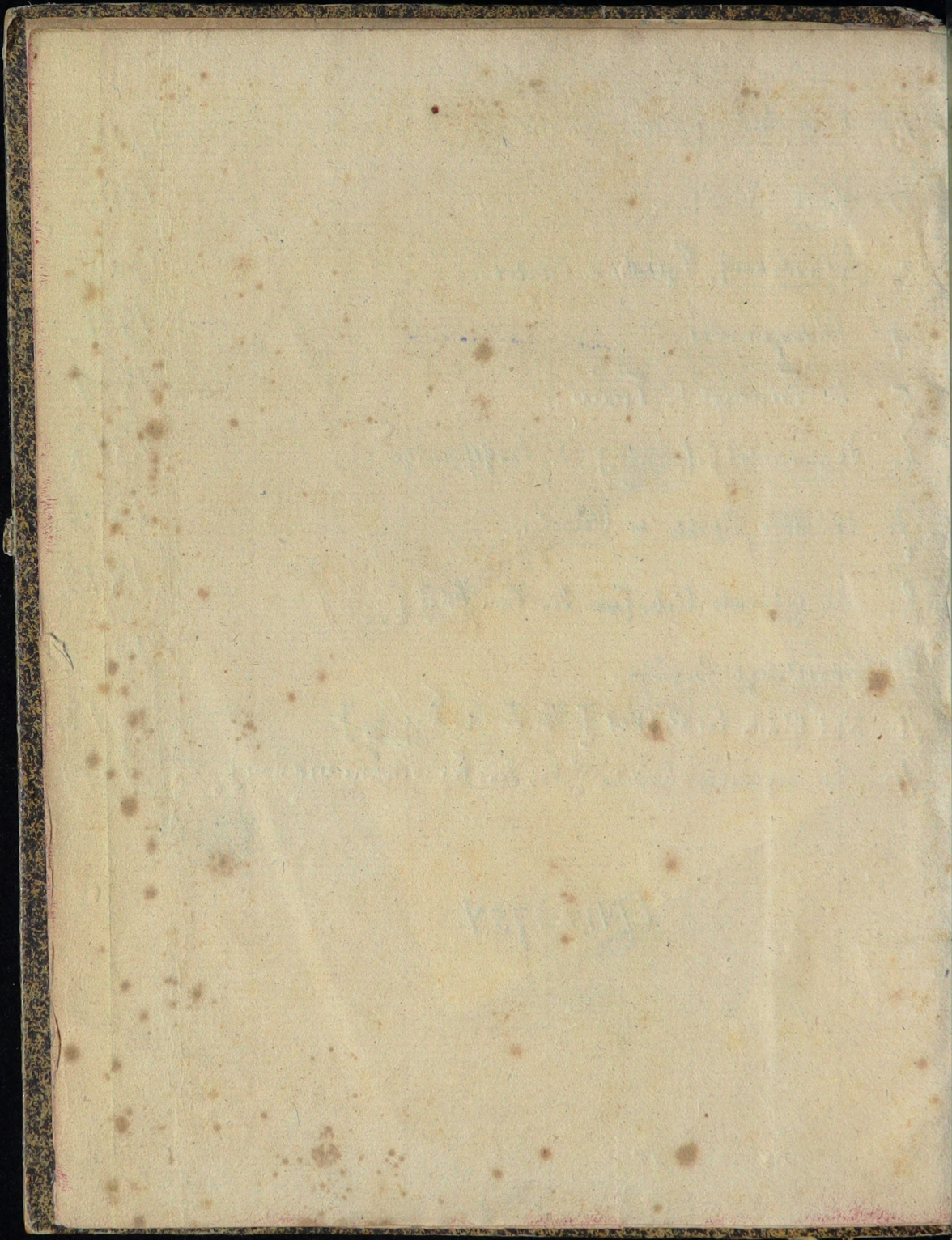
1020

Al

V

- | | | |
|-----|--|------|
| 1. | Kory. <u>Leinwand</u> , <u>Perlen</u> | 1746 |
| 2 | <u>Leinwand</u> , <u>Perlen</u> | 1751 |
| 3. | [<u>Leinwand</u>], <u>Perlen</u> u. <u>Perlen</u> . | 1748 |
| 4 | <u>Chrysanthe</u> | 1751 |
| 5 | der <u>Triumph</u> der <u>Treu</u> | 1754 |
| 6. | <u>Perlen</u> [<u>Perlen</u>] d. <u>Leinwand</u> . | 1748 |
| 7. | der <u>blauen</u> <u>Perlen</u> u. <u>Leinwand</u> . | 1752 |
| 8. | der <u>gelben</u> <u>Leinwand</u> [von Joh. Chr. <u>Rost</u>] | 1749 |
| 9. | <u>Leinwand</u> <u>Perlen</u> . | 1747 |
| 10. | der <u>glücklichen</u> <u>Perlen</u> [von J. M. <u>Dreyer</u>] | 1743 |
| 11. | der <u>glücklichen</u> <u>Perlen</u> [von Joh. Fr. <u>Schönemann</u>] | 1744 |

1741-1754.



Der sterbende
Socrates.
Ein Trauerspiel,

von
Hrn. Mag. Nathanael Baumgarten.

Mit einer Vorrede herausgegeben

von
George Gottfr. Würful.

Zweyte Auflage.



Berlin,
Im Schützischen Verlage.
1746.

[Faint, illegible text visible through the paper, likely bleed-through from the reverse side.]

...
...
...
...
...
...
...



so weit ge
nem Sch
wärtig y
nicht, w
babres,
überliefe
te ob er
te. Es
wollen,
schüßig
Dreße
keit li
Mann
Menche
sig verfo
durch di
giedet.
men, w
allgeme
cheilen
enem S
arten
bergeber
also mac
meins
Pann, n
Senste



ein redlicher Freund, der Herr Mag. Baumgarten, hat allemal von mir ein ehrlich Herz gefordert, nie aber, daß ich seine Vorzüge der Welt bekamter zu machen mich bemühen sollte. Er ist viel zu bescheiden gewesen, dergleichen von seinen Freunden zu ver-
langen; und ich bin in der Erkenntniß meiner selbst so weit gekommen, daß ich sehr wohl weiß, wie wenig ich mich zu einem Zerold fremder Verdienste schicke. Die Arbeit die ich gegenwärtig zu unternehmen das Vergnügen habe, streitet mit demjenigen nicht, welches ich izo gesaget. Ich gestehe es, es ist etwas sonderbahres, einem Verfasser einer Schrift seine eigene Arbeit gedruckt zu überliefern, welche er durchaus den Augen der Welt entziehen wollte, ob er sie wohl dem Gehör einiger hundert Zuhörer gegönnet hatte. Es gibt eine gewisse Art von Leuten, welche durchaus wissen wollen, daß ein jeder Verfasser eines Stück's Arbeit sich an den geschäftigen Händen der Buchdrucker ungemein vergnüge, und die Presse im voraus segne, die ihm den Freyheitsbrief zur Unsterblichkeit liefern soll. Sie sehen die ganze Junst derer, die der gemeine Mann durch den Namen der Gelehrten überhaupt von andern Menschen unterscheidet, als einen Haufen an, der den Ruhm so emsig verfolget, daß er alle seine Papiere mit einer zufriedenen Hofnung durch die Hülfe des Drucks der Dauer, und durch sie der Ehre übergiebet. Ich brauche keine Weissagungskraft. Ich weiß vollkommen, was diese Leute, welche vielleicht nur darinn irren, daß sie zu allgemein sprechen, von mir und meiner gegenwärtigen Arbeit urtheilen werden. Und wenn ich zehnmahl zornig würde, und es mit einem Schwure bekräftigen wollte, mein Freund, der Herr Baumgarten, wisse nichts davon, daß ich seinen Socrates dem Druck übergeben; so würden sie es doch nicht glauben. Was soll ich denn also machen? Es ist mir doch gleichwohl allerdings daran gelegen, meines Freundes und meine eigene Ehrlichkeit zu beschützen. Ich kann, nach meiner Einsicht, nichts bessers thun, als izt, in ganzem Ernste und mit aller möglichen Aufrichtigkeit die Versicherung geben,

Vorrede.

daß der Socrates ohne Wissen und Willen seines Verfassers von mir zum Druck befördert sey; und künftig, wenn jemand durchaus zu wissen verlangt, ich sey dazu überredet oder gedungen worden, mit völliger Freudigkeit lachen.

Rideo hunc : primum ait se scire : is solus nescit omnia.

Ich habe es aber noch mit einer anderen Gattung von Lesern zu thun, welche vielleicht mehr Billigkeit und Bescheidenheit auf ihrer Seite haben, als die ersteren. Ich meine diejenigen, welche mir vorhalten werden, es sey doch allerdings nicht gar zu billig, daß man mit einer Sache anders umgehe, als es der Eigenthumsherr verlange. Dieser Einwurf würde mich beunruhigen, wenn ich mich verpflichtet halten müßte, denselben vor den Augen aller meiner Leser zu beantworten. Ist, da ich meine Vertheidigung niemand, als meinem Freunde schuldig bin, werde ich sie gegen Ihn zu führen wissen. Wir beyde pflegen dasjenige nicht drucken zu lassen, was wir allein mit einander auszumachen haben. Ich werde ihm schon, auf gut Socratisch, so viel abzufragen wissen, daß er sich endlich wird müssen zu frieden geben. Der Muth selbst, welcher erfordert wurde, eine Art von Schauspielen die so edel und so lehrreich sind, wieder in die Schulen einzuführen, woraus sie entweder ein störrischer Eigensinn, oder der falsche Witz, der unmöglich in die Länge gefallen konnte, vertrieben hatte, verdiente auch andern zum Muster vorgestellt zu werden. Die Schaubühne wird so lange eine Lehrerin der Tugend bleiben, als die Vernunft an der Erhaltung ihrer Ehre arbeiten wird. Wo also ein pedantischer Orbil den Catheder verunehret, da müssen freylich die armen jungen Leute mit Redübungen zufrieden seyn, in welchen weder Zusammenhang, noch Feuer, noch Wahrheit, noch irgend einiger Reiz herrschet. So oft aber eine Schule so glücklich ist unter einen Lehrer zu gerathen, der vernünftig und feurig, gesetzt und lebhaft zugleich zu seyn weiß; so oft ist es ihr eine Ehre, und bringt ihr wahren Vortheil, wenn ein solcher die Seinigen durch die sinnlichsten Vorstellungen der größten Muster, zum Edlen und zum Grossen vorzubereiten suchet. Heißt daß nicht: wenn er sie auch in Schauspielen die größten Geister der alten Welt aufführen läßt? Verdient ein solches Unternehmen nun nicht, zu mahl, wenn es noch neu ist, daß es weiter bekannt gemacht werde; Um dieses Trauerspiel selbst, und dessen Einrichtung bekümmere ich mich gegen=

Vorbericht.

gegenwärtig nicht. Tadeln kann ich es nicht; und loben will ich es nicht. Ich will mich auf keine Art verdächtig machen. Der Herr Mag. Baumgarten ist doch nun einmahl Vater zu diesem Kinde. Ich habe es in die Welt geschickt. Will jemand mit Vernunft und Grunde an seiner Gestalt etwas tadeln; so mag er sich seines Kindes annehmen. Er wird es nicht verlassen: Ich kenne ihn. Die Regeln der Schaubühne sind ihm nicht unbekannt. Torneille, Addison, Voltaire, und mit einem Worte, die größten tragischen Dichter haben mit ihm in einer Schule gelernt. Fast wollte ichs ihm wünschen, daß ein geschickter Kunstrichter seinen Socrates prüfete. Ich bin versichert, daß seine Absichten, die er bey der Verferrigung haben mußte, dem Trauerspiele selbst eine Erklärung und Erläuterung in einigen Stellen geben werden, die man nur von ihm vollständig erwarten kann. Er hat z. E. allemal gemeinet, der Tod des Socrates schicke sich nicht vollkommen zu einem Trauerspiele, und vielleicht ist eine Wahrheit in diesem Satze. Er glaubte aber auch, es sey nicht leicht ein Exempel im ganzen Alterthume, welches jungen Gemüthern so reine und unbefleckte Reizungen zu einer Tugend, die gewiß groß und bewundernswürdig ist, geben könnte, als eben dieses. Sollten andere geschickte Kunstrichter den Socrates auch nicht für ganz fähig für die Schaubühne halten: So würden wir gestehen müssen, daß hier eine Art von Ausnahme statt gefunden habe, wenn es anders Unrecht ist, lieber von der äußersten Strenge der Regeln eines Trauerspiels, als von der äußersten Strenge der Regeln der Behutsamkeit bey jungen Gemüthern, etwas abzuweichen. Die Personen, denen die Vorstellung aufgetragen werden mußte, die Zeit, der Ort selbst und hundert andere Nebenumstände haben überdem manchen Theilen und derselben Einrichtung eine Bestimmung gegeben, welche eben dieser Verfasser zu einer andern Zeit, an einem andern Orte und in andern Umständen ihnen nicht würde gegeben haben. Jedoch ich fange an von demjenigen viel zu sagen, davon ich nichts sagen wollte. Dieß einige muß ich noch bemerken, daß ich voll Zufriedenheit bin, weil meine Absichten bey dieser Sache so redlich sind, als sie eben seyn mußten, um mir bey meinem Leser Gewogenheit, und bey meinem Freunde Vergebung zu verschaffen. Berlin, den 16. des Christmonats 1740.



Erste Handlung

Erster Auftritt.

Anytus, Socrates, Xenophon, Alcibiades.

Anytus.

So stirb dann endlich, alter Spötter,
So stirb, du Lästler unsrer Götter,
Du niemals müdes Plaudermaul,
Beschmutzter Lehrer unsrer Jugend,
Kahlköpfig Ebenbild der Jugend,
Zum Lügen schnell, zur Arbeit faul;
So Rath, als Volk hat mir befohlen,
Von dir noch Nachricht einzuhohlen.
Du lachst noch? Heuchler! so verwegen
Eilst du dem letzten Schritt entgegen,
Da doch dein Herz verzweifelnd pocht?
Athen host noch auf deine Reue,
Wo nicht, so hör anigt aufs neue,
Daß man schon deinen Giftrunk kocht.
Doch deine Larven sind dir lieber,
So stirb! und wiß, ich lache drüber!

Socra:
tes.

Ja Xenophon, mein Glück fängt nun recht an zu grünen;
Und Haß und Neid und Gift muß meinem Wunsche dienen.
Es lebt in mir ein Geist, ich merk es, daß er lebt,
Der seinen Adel kennt, und nun sich erst erhebt,

Und

Und nun der Tugend Lohn, der Götter Freundlichkeiten
Auf ewig schmecken wird. O sanft verstrichne Zeiten!
Kein Gram, kein Fränkend Leid bekümmert mein Gemüth;
Das ist die süsse Frucht von seiner Arbeit sieht.

Ihr Götter müßt die Bosheit rächen.
Kann so der Vossenreisser sprechen?
Der ewige Schandfleck von Athen,
Kantippens würdger Tafeldecker,
Aspasiens ihr Tellerlecker,
Will seine Tugend noch erhöh'n?

Anytus.

Du Scheusal der Natur! Verdammter Missethäter!
Genieß was du verdienst, und bleibe dein Verräther!
Ich aber

Gnug gelernt! begreif dich Anytus!
Sprich ob dein Eifer nicht dich selbst beschämen muß?
Du schimpfst, verläumdst und tobst, ruffst Götter selbst zu Zeugen,
Die ist aus Langmuth noch zu eurer Bosheit schweigen,
Doch glaube nur ihr Zorn entbrennt zuletzt gewiß!

Xenophon.

Ha! ha! du denkst vielleicht noch an Amphipolis,
Wo du verzagter Kerl, Xenophon. Verdank es dieses Lehren,
Nichtswürdigster, die mir ist dich zu strafen wehren,
Ich denke freylich dran, wie er mich der Gefahr
So großmuthsvoll entriß, als ich gestürzt war:
Doch sieh hier diese Brust! und zähle diese Narben!
Frag andre, wie viel dort von meinen Händen starben!
Dann sprich, ob ich verzagt. Du aber rette dich,
Dann Alcibiades kommt, oder irr ich mich?
Nein, Nein, er ist es selbst, du kennst sein Jugendfeuer,
Flieh! oder er bezahlt dir deinen Vorwitz theuer.

Anytus.

Wer?

Anytus. Wer? Alcibiades? der Weichling? Alcibiades. Nasender,
Was redst du? falscher Hund! bist du nun unser Herr?
Macht dich dein Glück so stolz auch meiner nicht zu schonen?
So wisse, dieser Dolch kann deinem Frevel lohnen.

Socrates. Halt ein, mein Sohn! ist das die Art, wie man sich zwingt?
Wann solch ein leer Gewäsch uns gleich im Harnisch bringt?
Wo sind die Lehren nun, die du so oft beschworen?
Dis ist ein Mühlenrad, das kränkt zwar deine Ohren,
Doch hat es von Natur nicht bessern Ton gelernt,
Drum leid ihn, wann du nah, wo nicht, so bleib entfernt!

Alcibiades. Ja, mein Vater, ja ich leid es, wann der Narr nur mich verlegt,
Aber sprich! ob seine Zunge auch auf dich den Pfeil gewetzt,
Hat er auch dein graues Haupt durch sein Lästermaul verhöhnet?
Dann ich kenn ihn, wie er sich igt zur Prahlerey verwöhnet,
Und ich schwör es bey der Pallas, bey der Göttin unsrer Stadt,
Er soll mir mit Blut bezahlen, wann er dis verschuldet hat.

Xenophon. Freylich hat er es verschuldt, aber Alcibiades. Nein ich
will nichts hören.
Unglückseligster! so soll dieser Tag Athen noch lehren,
Daß noch einer seiner Söhne Gut und Blut mit Freuden magt,
Solchen Buben zu bestrafen, der die Unschuld selbst verklagt.

Socrates. Mein Sohn! hat man denn dir noch nichts davon bericht,
Was man ganz insgeheim von dem Pericles spricht?
Als ob Aspasiens Alcibiades. Wie? will er sie verdammen?
Vergeht ihm sein Gesicht? verlöschen seine Flammen?
Hält er dis Meisterstück der schmeichlenden Natur
Nicht mehr so werth als sonst? O! dieses wünscht ich nur!
Mein Glück, Socrates, Besinne dich, wie oft ich dich gebeten.

Ja

Ja, ja, ich will auch nicht die Pflichten übertreten,
Die ich ihm schuldig bin. Nur, wann er selbst so blind
Jedoch mir liegt was dran, ob es sich so befindet,
Ich geh und forsche nach.

Alcibia-
des.

Zum Anytus. Du Kind des Todes denke,
Daf, was man nicht vollzieht, man darum auch nicht schenke.
Das Glück Aspasiens entwafnet ist die Hand,
Sie, meiner Seelen Theil, das Wunder am Verstand,
Vor deren Schönheit sich der Schönen Kleeblatt neiget,
Die jenem Paris dort am Ida sich gezeiget,
O Liebe segne sie! sie schenkt sich endlich mir,
Ich eile sie zu sehn; denn ich bin wieder hier.

geht ab,

Zweiter Auftritt.

Xenophon, Anytus, Socrates.

Nach diesem glückt es dir, du Bändiger der Herzen!
Und Alcibiades entweicht durch falsche Schmerzen
Dem wahren Ungemach, dem seiner Rache Wuth
So blind entgegen eilt. Sein leicht erhitztes Blut
Wallt augenblicklich auf, um Ehr und Ruhm zu ernten,
Vergift er oft was wir zusammen von dir lernten.
Du aber grossen Bild der Tugend, die du lehrst,
Beweisest auch noch ist, wie du uns angehörst,
Die Welt zehlt dir nun kaum noch sechzig Augenblicke
Aus Neid und Mißgunst zu, sie zeigt noch neue Tücke,
Da dieser Lasterknecht dein Herz zu kränken meint,
Nur du bleibst Socrates, du bleibst ein Menschenfreund.

Xeno-
phon.

B

Boll

Anytus. **W**oll Verwundrung steh ich hier! Sind die Menschen
oder Götter?

Sind sie heilig oder frech? Nein, es sind verruchte Spötter.
Sollt ich ihren Worten trauen, würd ich freylich leicht berückt;
Aber der muß sie verfluchen, der nur etwas tiefer blickt.

Heilige Mienen, und ein Herz, das nur Gift und Geilheit hauchet,
List und Bosheit, die sich doch nur verschwiegener Mittel brauchet,
Stolz und steiffer Eigendünkel und ein frohn, ich weiß nicht was,
Mischt sich hier bey diesen Freulern, wie beym Anaxagoras.
Heuchelt nur so lang ihr könnt; ihr seyd rechte Lasterclaven,
Aber glaubt, man kennt euch nun, und die Rache wird nicht
schlafen.

Socrates ist überwunden, und der Gleisner Xenophon
Eilt noch einst aus unsern Mauern Schimpf und Schanden
voll davon,

Sonderlich der junge Narr, Alcibiades, soll fühlen,
Anytus vermöge was, und mit ihm sey nicht zu spielen.
Schmeichle dir nur eitler Jüngling mit Aspasiens Genuß,
Aber wisse, daß Pericles dich noch heute wissen muß.
Fürchtest du nicht meinen Arm, kan dir dieser Mund doch schaden,

Und mich dünkt, ich sehe schon dich in deinem Blute baden.

Socrates **M**ein Freund, du sagtest ja, du seyst hicher gesannt?
Was war dann dein Befehl? hat dich der Rath ernannt?
Uns noch zu prophezeyn? vergib mir daß ich frage:
Ob auch ein Abndungsgeist dir so viel Räthsel sage?
Dann, daß mich einer lehrt, schien euch des Todes werth;
Wie kommt es daß nun dir dergleichen wiederfährt?

Anytus. **W**as Abndungsgeist? was Prophezeyen?
Du soltest igt dein Ende scheuen,

Und

Und spottest biß die Seel enifährt.
 Dein Gauckelſpiel, dein Hirngeſpinſte,
 Empfängt den Lohn ſo ſeltner Künſte,
 Dein Tod iſt deines Lebens werth.
 Mir aber kan mein Herz berichten,
 Daß eure Nothe zu zernichten.
 Es Liſt und Muth und Vorſatz hegt.
 Ich darf nicht erſt nach Delphos eilen,
 Zu ſehn wie unſre Noth zu heilen,
 Sie heilt, wenn euch der Bliß erſchlägt.
 Ihr ſeht die Wuth von nahen Wettern.

Um dich und alle zu zerſchmettern,
 An deren Faust das Blut der frommen Unſchuld klebt,
 Dis Blut wird bald um Rache ſchreien,
 Athen kan leicht ſich prophezeien,
 Da es ſein Glück und Ruhm mit Socrates vergräbt.

Xeno-
phon.

So wafne dich Jupiter, ſchmelze durch lodernde Flammen, *Anytus,*
 Den Schwefel des Abgrunds mit Schrecken vom Himmel
 zuſammen

Wobon die Phlegräiſchen Felder ſo ſcheußlich geſchmauchet,
 Die Rache davon noch das Naß des Enceladus rauchet,
 Das Feuer, das auf die Giganten ſo krachend gewittert,
 Daß Oeta und Athon und Oſſa noch ißt davon zittert,
 Dis alles verdopple mit neuer Art marternder Rache,
 Damit mich dein Eifer zum Scheuſal der Menſchlichkeit mache,
 Ja Anytus leide, was niemals Prometheus erlitten,
 Und wag es vergeblich, dich jemals um Gnade zu bitten,
 Wofern er noch zaudert, den heiligen Eid zu erfüllen,
 Den Durſt ſeines Jornes im Blut dieſer Heuchler zu ſtillen.

Nun wißt ihr meinen Sinn. Wie habt ihr doch noch Muth?
 Was gilts? ihr schmeichelt euch mit einem höhern Gut,
 Mit Bildern eroger Lust, die dort euch trösten können?
 Ha! sterbt von meiner Hand! so will ich dis euch gönnen.
 Und das soll bald geschehn.

geht ab.

Dritter Auftritt.

Xenophon, Socrates.

Xeno
 phon.

S Menschheit! o Betrug!

Verblendte Sterbliche! wie geizt ihr nach dem Gluck
 Vom Himmel so begabt, von Thieren so verschieden,
 Verschmäht ihr jenes Huld, verwerft ihr euren Frieden,
 Und dämpft den Strahl des Lichts, der aus der Gottheit Gluth
 In euch einst Zunder fing. Was gleicht sich eurer Wuth?
 Wann in Hyrcaniens noch nie durchhaunen Büschen
 Ein Tygerthier ergrimmt; wann Basilisken zischen,
 Und wann des Löwen Zorn die Fagen schreckend weist,
 So wundert man sich nicht. Warum? da herrscht kein Geist.
 Der Hunger treibt sie an, und will man sie verlesen,
 Lehrt ihnen die Natur, zur Wehre sich zu setzen.
 Wir aber, armes Volk! der Erden Frucht und Last!
 Sind selbst der ärgste Feind, der unser Wohlseyn haßt.
 So reizungsvoll gebildet, zur Ewigkeit geböhren,
 Zu Zwecken ausersehn, die nie den Preis verlohren,
 Der Gottheit Meisterstück, das Lustspiel der Natur.
 Wir • • ach mein Herze weint • • Socrates. Ja, Werther,

glaube nur,

Dis macht den Tod mir leicht. Die Sorgfalt meines Lebens,
 Mein redliches Bemühn ist größtentheils vergebens.

Die

Die Welt bleibt wie sie war, ein schwärmend Narrenhaus,
Ein Thor gehört herein, ein Weiser geht heraus.

Betrübter Trost für mich! Socrates. Auch Trost für dich, du lebest, Xenophon.

Nach einem höhern Schluß, daß du noch Proben gebest,

Der Tugend, die dich lenkt Xenophon. O hart gefallnes Loos!

Thu, was die Gottheit will, werd im Gehorsam groß! Socrates

Ja! Möchtest du doch nur mein Lehrer bey mir bleiben! Xenophon.

Der Mensch ist viel zu klein den Göttern vorzuschreiben. Socrates

So bleibt dein Vorsatz fest? so wählst du dir den Tod? Xenophon.

Den Anfang meines Glücks, das Ende meiner Noth, Socrates

Und meiner Thränen Quell. Socrates. Die Weisheit kann sie stillen. Xenophon.

Versuch es wenigstens um unsrer Freundschaft willen.

Ist aber, das mein Schluß des Lebens nützlich sey,

So rufe mir doch noch der Freunde Zahl herbey.

Die Werthe dauern mich. Ich will mein Ungedenken

Als meiner Lehren Bild in ihre Seelen senken.

Zu Zeugen meiner Lust, die Liebe fordert es,

Verlang ich Plato, dich, und den Anthistenes.

Ich eil im Augenblick sie dir herbey zu schaffen, Xenophon.
Der Himmel rüste dich mit seiner Großmuth Waffen.

gehet ab.

Zweyte Handlung.

Erster Auftritt.

Socrates.



o binn ich dann allein. Nur du verbleibst bey mir,
 Unsichtbar selger Geist, der aus dem Lustrevier
 Der höhern Welt, des Raums, an den kein
 Maßstab reicht,
 Den unsrer Wohnung Bau, wie Nacht dem Tage, gleichet,
 Aus jenem Gottheitsglanz, der sich durch dich entzündt,
 In dir der Strahlen Ziel und ewge Nahrung findt,
 Auf mich herunter blickt, du der du mich gelehret,
 Daß ich, schon ehr ich war, zu deinem Reich gehöret,
 Und daß, wann igt der Leib in Staub und Grauß zerfällt,
 Der beste Theil von mir, doch Theil an dir behält.
 Du unbekannter Gott: dann wie soll ich dich nennen?
 Hast du mit Jupitern den Lastern frohnen können?
 Beschließt dich jene Gruft, die vom Coecrus raucht,
 Wo Pluto Macht und Wis zu neuen Martern braucht?
 Bist du so stark, um nur den aufgethürmten Wellen,
 Durch deines Dreyjacks Schwung, Gesetz und Ziel zu stellen?
 Nein, König der Götter! Unendliches Licht!
 Die Abkunft Saturnus vergleicht sich dir nicht.
 Der Irthum, der Wahnwis, ein Traum der Vernunft
 Erdichtet der Götter unzählige Junft;
 Ich aber, durch deine Begnadigung Flug,
 Bewundre nur dich, und ich habe genug.
 Du rufft mir zu sterben. Ich folge dem Ruf,
 Du dessen Erbarmung mich sterblich erschuf.

Dich

Dich ehrete mein Leben, dich ehre mein Tod,
 Und macht mich die Schaam meiner Fehler noch roth;
 So bringe dem Herzen die Zuversicht bey,
 Daß ich dein aus Gnade gesegneter sey.
 Ich fühle die Menschheit. Es regt sich mein Blut,
 Ich zittere. Mein Schöpfer verdopple den Muth!
 So daß deiner Huld mein Bezeugen noch werth,
 Auch dann, wann der Hauch mir zum letzten entfähet.
 Ja laß mich = =

Zweiter Auftritt.

Der Soldat und Socrates.

Socrates, es will ein Weib dich sprechen. Der Sol-
 Sie heult, mir möchte selbst das Herz darüber brechen, Dat.
 Mir, der ich manchen Feind im Blut sich wälzen sah,
 Gehet doch ihr Angstgeschrey, ihr kläglich Wimmern nah,
 So Fluch als Seufzen rauscht von ihren dürrn Lippen.

Mein Freund, ich kenne sie, nennt sie sich nicht Kantippen? Socrates

Das hat sie nicht gesagt. Vielleicht kennst du ihr Bild. Der Sol-
 Es ist ein schenßlich Thier, lang, hager, schmutzig, wild. Dat.
 Die Kleider lehren es, in die sie sich geschmissen,
 Daß es ein Weibsbild sey, sonst könnte ich es nicht wissen.
 Ihr rothes Auge trieft, ihr straublich fettes Haar
 Hebt Staub und Federn auf, ihr Zahn ist faul und rar,
 Die Adern schwellen ihr bey Runzeln auf der Stirnen,
 Sie scheint dazu gemacht unbändig toll zu zürnen.

Ja, ja, das muß sie seyn, die Schildrung kommt ihr zu. Socrates
 Du unglückseligs Weib, störst du noch meine Ruh?

Doß

Landesbibliothek
Schwerin

Doch nein, du störst sie nicht. Was läßt sie mir denn sagen?

Der Sol:
dat. Sie will dich selber sehn, du kanst sie selber fragen.

Socrates Das will ich nicht. Du weißt, man habe mir vergönnt,
Nur die noch hie zu sehn, die ich dazu benennt,
Drum halte sie zurück, und sage mir ihr Bitten.

Der Sol:
dat. Von Bitten sagt sie nichts, sie klagt was sie gelitten,
Sie hustet Drohung, Fluch und Lasterwort heraus,
Zürnt auf der Götter Zorn, und schwört und will durchaus
Dich rächen, oder noch für Haß und Grimm zerplagen,
Den Richtern denkt sie zu die Augen auszukrahen,
Dich nennt sie ihren Schak. Socrates. Es ist mein Ehgemahl;
Verdenk ihr dieses nicht. Der Soldat. Ich lobe deine Wahl.

Socrates Ich bin ihr noch den Dank vor meinem Ende schuldig;
Sie hat mir viel genützt, durch sie ward ich geduldig,
Bey ihr hab ich gelernt, wie uns der Schein betriegt,
Wie man durch Freundlichkeit selbst rasende besiegt,
Wie uns das Laster schimpft, wie schwer es sey zu üben,
Was wir wohl andern schon als Regeln vorgeschrieben,
Und daß die Züchtigung für Fehler uns bewahrt.
Ich weiß, sie hat mich lieb, jedoch nach ihrer Art,
Und hat mir stets gedient, so viel ich es gefodert,
Wann gleich ihr Eifer erst ein wenig aufgelodert.
Anist verliert sie mich, und freylich viel in mir,
Vielleicht ist nun die Zeit zu ihrer Besserung hier.
Vielleicht erwachen nun die sonst verschmähte Lehren,
Vielleicht wünscht sie sich nun, das noch einmahl zu hören,
Wobey sie sonst geflucht. Ihr Götter macht es wahr!
So wird, wie stark ihr seyd, auch Blinden offenbahr.

Mein

Jahrbuch
1875

Mein Erbtheil ist gering; sie schütze meinen Nahmen,
 So wird noch jener Zahl, die täglich zu mir kamen,
 Auch ihrer äussern Noth erwünschten Trost verleihn.
 Und diß ist mein Bescheid. Du schärf ihr dieses ein,
 Du zähltest ja vorhin so glücklich Haar und Falten;
 Versuch nun, ob du auch, was ich gesagt, behalten.

Das hoff ich wohl; allein verwundern muß ich mich, Der Sol:
dat.
 Wie ihr euch lieben könnt: Mit Freuden hört man dich,
 Mit Schrecken jenes Weib. Du seyst fromm oder schuldig,
 So muß ich diß gestehn, mir scheinst du zu geduldig.
 Nun werd ich erst die Gluth in vollen Flammen sehn;
 Du aber Sorge nichts, ich kann ihr widerstehn.

geht ab.

Socrates allein

Auch diese Pflicht ist nun erfüllt.
 Kantippens Mann hat ihr vergeben.
 O Tugend laß mein lebhaft Bild,
 Der ärmsten noch vor Augen schweben!
 Verwechsle du mit deiner Freyheit doch
 Der Leidenschaften slavisch Joch,
 In welches sie den Hals so willig beuget;
 Laß überhaupt nun in Athen,
 Viel dir geweihte Tempel sehn,
 Wann sich mein Haupt mit diesem Wunsche neiget.

Du aber ist noch klopfend Herz,
 Verstärke nun die letzten Schläge.
 Verschließ dich aber vor dem Schmerz!
 Und sey zu keiner Schwachheit rege!

E

Nun

Nun zeigt sich bald, nun wird es offenbar,
 Ob es ein Traum und Blendwerk war,
 Was meinen Geist so oft mit Hoffnung speiste,
 Wie? oder ob das beste Loos
 Dem fällt, der in Erwartung groß,
 Durch dieses Land nur als ein Pilgrim reiste.

Ja, ja, es kann nicht anders seyn,
 Den Geist, der in dem Menschen denket,
 Schließt nicht der Raum des Lebens ein,
 Wo nichts sein wahres Gut ihm schenket.
 Der Knochenbau entstand aus leichtem Staub;
 Drum sey er auch des Todes Raub.
 Ein Weiser wird nicht den Verlust beklagen.
 Das aber, was uns Menschen macht,
 Ist viel zu schön hervor gebracht,
 Um Wunsch und Lust bald in den Wind zu schlagen.

Ja, ja, ich fühle Muth und Kraft,
 Des Zweifels Schatten sind verschwunden.
 Nun schließt sich meine Wanderschaft.
 O kommt ihr Anmuthsvolle Stunden!
 Reichet mir nur bald den Todesbecher her!
 Und seht, ich mach ihn freudig leer.
 Das Gift zersprengt nur meines Kerkers Thüren.
 Jedoch mich dünkt sie kommen schon
 Die Freunde, auf, du Sophoniscus Sohn,
 Laß deine Lust bey jener Thränen spüren!

Dritte

Dritte Handlung.

Erster Auftritt.

Alcibiades, Pericles, Socrates.

Alcibiades, Pericles, ja, mein Vater, ja, durchbohre diese
Brust, Alcibiades.

Nein, der Tod ist mir nicht schrecklich. Sterben
will ich, und mit Lust.

Dacht ich gleich mit meinem Blut meinem Vaterland zu nützen,

Dacht ich es mit meiner Faust gegen Persien zu schützen,

Dacht ich, daß Darius Szepter noch durch diesen Arm erkämpft,

Dacht ich, daß noch Lacedæmons Eifersucht durch mich
gedämpft

Unfers Volkes Ruhm und Macht Demuthsvoll verehren
sollte,

Wann der Götter Allmachtswinck meine Waffen segnen wollte:

O so änder ich Muth und Vorsatz, und erleiche vor der Zeit,

Wann du glaubst, daß meine Bosheit diesen heiligen Ruhm
entweicht.

Cyneas hat mich erzeugt, aber du hast mich erzogen,

Was ich kann, verdank ich dir; deine Huld war mir gewogen;

Als ich noch der Lieb und Ehre, dem Verdienst der Tapferkeit

Nichts als bloß gemeinen Beyrauch, noch nicht diese Brust
geweiht.

Ja Aspasia verdient, daß selbst Götter sie verehren,

Wer sie sieht, bewundert sie, und du selbst kannst es

nicht wehren,

Und du selbst siehst es mit Freuden, wann der klügste

Theil der Welt

C 2

Dich

Dich für den beneidungswehreten Liebling ihres Herzens hält.
Hast du sie doch längst geprüft, weißt du doch, daß nichts
auf Erden

Stark und Reizungsvoll genug, ihrer Sehnsucht Herr zu wer-
den.

Und wer bin ich? wenn der Pöbel mich gleich schön
und tapfer nennt,

Weiß ich doch, daß ihre Flamme nur von deinem Blick
entbrennt.

Frage diesen Socrates, Lügen darfst du nicht besorgen,
Und da er mein Lehrer ist, hab ich nichts vor ihm verborgen.
Ja, wer kann sich ihm verbergen? Frag ihn, wenn mich der
verdammst,

O so lob ich deinen Eifer, wann er gegen mich entflammt.

Pericles. **J**a, wenn mein Eifer brennt, so brennt er gegen Laster,
Du kennst mich, Sohn, du weißt, nichts sey bey mir verhafter,
Als wenn des Undanks Schimpf der Tugend Ruhm besetzt,
Gemeine Liebe wird zur Eifersucht erweckt,
So bald ein flüchtig Wort des Herzens Wunsch entriegelt;
Mir hat Aspasia schon längst den Bund besiegelt,
Der mich beglückter macht, als wenn Athen mich krönt,
Wann Samus und Megar, an meinen Sieg gewöhnt,
Mir ewge Lorbern sicht, mein Wort mit Zittern höret,
Und der Peloponnes mich, seinen Schutzgott, ehret.
Ich weiß, sie bleibt mir treu, doch dis befreyt dich nicht.
Du bist ein Wagehals, vielleicht brichst du die Pflicht,
Und nährst in deiner Brust, wie Anytus bezeuget,
Den toll und kühnen Schluß, den bloß mein Nachschwert
beuget.

Co



So stoß denn zu! Socrates. Mein Fürst, erlaube mir
ein Wort; Alcibia:
des.

Du aber mache dich von uns so lange fort!

Wer? Ich? Warum? ich kann mein Todesurtheil hören; Alcibia:
des.

So hör ist den Befehl und such uns nicht zu stöhren. Pericles.

Herr! Pericles. Schweig und geh! Alcibiades. Alcibia:
des.
Gemach! ich bin dein Eclave nicht.

Mein Freund bedenke, daß Pericles mit dir spricht, Socrates

Ich will es thun, doch bloß, weil ich mich drauf verlasse,
Dein Zeugnis schütze mich. Alcibia:
des.

Zweiter Auftritt.

Pericles, Socrates.

Staubst du, daß ich ihn hasse? Pericles.

Sein wildes Feuer verbraucht und legt sich mit der Zeit,
Aus seinen Augen blizt ein Strahl der mich erfreut,
Und was ich von ihm seh, und was ich von ihm höre,
Macht, daß ich schon in ihm Athens Beschüzer ehre.
Doch wo man ihn nicht ist in engen Schranken hält;
So fürcht ich, dient er einst zur Züchtigung der Welt.
Das Irlicht eitler Brunst kann ihn zu leicht verblenden,
Und keine Macht zwingt ihm sein Mordschwert aus den
Händen.

Indeß berichte mir mein theurer Socrates,
Hat Anytus vielleicht, wie Aristophanes

E 3

Dich)

Dich, dessen seltnen Werth ich allen vorgezogen,
Mit falschen Farben mahlt, auch ihm was angelogen?

Socrates **D**ein Wort ist ein Befehl und auch ein Trost für mich,

Du kennest deinen Sohn, du weißt, er liebet dich,
Wann nicht dein Arm so stark dich selbst genug zu schützen,
So würd er bald sein Blut in deinem Dienst versprühen;
Doch jung, von Ehrgeiz blind, in seinen Ruhm verliebt,
In Freuden unbesorgt; und ohne Trost betrübt,
In allem, was er thut, zu heftig, schnell und hitzig,
Wird er wohl freylich erst nach Zeit und Schaden witzig.
Er liebt Aspasiën, er hat es mir geklagt,
Allein. Pericles. Dis wolt ich nur. Zwar hat er viel gewagt,
Doch werd ich ihm dabey schon zu begegnen wissen.
Nur dich beklag ich ißt, du wirst Athen entrissen.

Socrates **D**er Schaden ist gering. Pericles. Mein unerseßlich
groß!

Wie mich der Pöbel ehrt, sitz ich dem Glück im Schooß,
Doch Pracht uad Herrlichkeit dünkt mir nur eine Bürde,
Dafür ich deinen Stand mit Lust erkaufen würde.
Wahrhaftig grosser Geist! stünd es in meiner Hand,
Und wär Alsträa nicht aus unsrer Stadt verbant,
Wir würden dein Verdienst unfehlbar höher schätzen,
Als aller, denen wir so stolze Seulen setzen.
Dis spricht die Niedlichkeit, und darum kam ich her,
Nicht als ob Anytus bey mir so gültig wär,
Auf dich und meinen Sehn den Argwohn zu entzünden.
Du aber, willst du mich im Tode noch verbinden,
Du Menschenkündiger, Du Weisheitslehrer du,
So zeige mir den Weg, zu der vollkommenen Ruh,

Die

Die mir vorist noch fehlt. Socrates. Ihr Götter, welche Proben

Der Huld habt ihr für mich zuletzt noch aufgehoben?
 Pericles liebt mich noch! Pericles hält mich werth!
 Er, den Athen mit mir für seinen Schmuck erklärt,
 Frägt mich zuletzt um Rath. Nun zeigst du dich als König,
 Gefrönter Philosoph. Dein Glanz ist dir zu wenig,
 Den du durch Glück, Geburt und Heldenmuth erlangt,
 Du suchst auch noch den Schmuck, mit dem ein Weiser prangt.

Dritter Auftritt.

Alcibiades, Pericles, Socrates.

Sergebt es mir, ihr allzuharte,
 Ihr strenge Väter zürnet nicht,
 Wann ich auf euren Ruf nicht warte,
 Da mir das Herz für Ungewißheit bricht;
 Sprecht, hab ich mich zu viel erkühnt?
 Sprecht hab ich euren Zorn verdient?
 Was habt ihr über mich beschlossen?
 Hier ist mein Blut. Befehlt! so ist es schon vergossen.

Alcibiades.

Dlerne doch zuvor, wie viel das Wort bedeute,
 Zu sterben, lerne es, mein Sohn, von mir noch heute,
 Und wann du dann versucht, was rühmlich Leben sey,
 So macht dich solches recht vom Todes Schrecken frey.

Socrates

Wie schlecht erkennst du deine Freunde?
 Wofern du schon dem Tode nah;
 So macht es bloß Aspasia,
 Und du, nur die sind deine Feinde.

Pericles.

Erzittere!

Erzittere! aber nicht vor mir,
 Mein zärtlich Herz vergibt es dir;
 Allein dein stolzes Herz kann dir die Waffen schmieden.
 Bezwing' dich und sey mein Sohn;
 So grünt dein ewger Lorbeer schon,
 Ist aber laß uns noch allein und geh im Frieden!

Alcibia:
 des. Kann so viel Huld und Grausamkeit sich mischen,
 Mit jener Hand die Thränen abzuwischen
 Und sie mit der zu reizen? Großer Held!
 Wofern dein Herz sich nicht vor mir verstellte,
 So laß mich hier! was weist du mich zurücke?
 Da Socrates vielleicht im Augenblicke,
 Den Mund verschließt, der mich so oft gelehrt.
 Was tadest du, wenn ihn die Dankpflicht ehret?

Pericles. Ich tadle nicht so edle Triebe,
 Nur ist verlaß uns, mir zu Liebe,
 Dann komm und lerne wie man stirbt,
 Und sterbend noch der Tugend Ruhm erwirbt.

Alcibia:
 des. Du willst Gehorsam sehn, ich will ihn dir bezeigen,
 Zwar sagt ich gerne noch „doch nein! ein Sohn muß schweigen.“

Vierter Auftritt.

Socrates, Pericles.

Socrates. So suchst du dann ein Gut, das edler sey als Gold?

Pericles. Dis ist der Erden Lohn, ich will des Himmels Sold.

Der

Der Himmel schenkt euch dis. Pericles. Er pflegt es nur Socrates
zu borgen,

Zur Prüfung unsrer Treu, zum Anwachs unsrer Sorgen.

Du aber kannst dadurch unzählige erfreun. Socrates

Ja Schmeichler, die zuletzt erkaufte Feinde seyn. Pericles.

Dabey ermangelt dir ja keine Lust des Lebens. Socrates

Zur Ruh für meinen Geist ist solche Lust vergebens. Pericles

Viel tausend wünschten sich zu werden was du bist. Socrates

Kein Wunder, weil mein Stand ein glänzend Elend ist. Pericles

Man betet dich fast an, man baut dir Ehrenbogen. Socrates

So lange, bis der Neid mir etwas angelogen. Pericles

Und wann du dieses weißt, was machst du dir Verdruß? Socrates

Was dienst du noch dem Staat? Pericles. Die Ehre sagt,
ich muß.

Ja! wahrlich ja! du mußt: so fahr ihm fort zu dienen! Socrates

Und wisse, daß die Zeit des Lohns noch nicht erschienen.

Wann aber kommt denn der? Socrates. So bald pericles
dein Dienst vollbracht.

Wie lange währt dann der? Socrates. Bis daß des pericles
Todes Nacht

Die Nothdurft deines Volkes vor deinem Blick verschliesset,

Bis dich die Bürgerschaft Elysiens begrüßet.

MUR

D

Der

Der Gott, der dieses Volk geschaffen, und ernährt,
Nur der, und nicht dis Volk ist deiner Arbeit werth.
Sprich, thut es dir wohl leid, was du, Athen zu Ehren,
Bissher gethan? Pericles. O nein, ich wünscht es noch zu
mehren.

Socrates **S**o bist du ja belohnt. Das Laster zwingt zur Neü;
Die Tugend aber spricht von allem Gram uns frey.
Ich geh' ist in den Tod nur darum so gelassen,
Weil mir mein Herz befiehlt, recht grossen Muth zu fassen.
Die Götter sind gerecht, es lohnt noch wohl der Müh,
Was sie uns zugedacht; drum heffe bloß auf sie.
Thu recht und scheue nichts; doch darf ich einst dir rathen,
So suche nie den Ruhm ausnehmend grosser Thaten.
Sey groß und scheine klein. Vermeide ja die Pracht,
Als würdest du allein beherzt und klug geacht.
Brauch andre, laß sie oft den Lobspruch mit dir theilen,
Wer sichere Schritte thut, kann Läufer übereilen:
Der Undank stürzet den, der es nicht lohnen kann,
Die Sonne blendet ihn, er dacht ihr Flecken an,
Ich hab es auch versucht, ich hab es auch empfunden.

Pericles. **W**ahrhaftig Socrates du greiffst an meine Wunden.
Nur daran lieg ich krank, nur dieses thut mir weh,
Wenn ich bey meinem Ruhm noch Nebenbuhler seh.

Socrates **D**ie dir das Eigenthum der wahren Ehre schützen;

Pericles. **D**ie unter mir gebückt, doch wieder Willen sitzen.

Drum

Drum hebe sie, wo nicht, so ziehn sie dich herab,
Und, die nur gleich zu seyn, sich selbst zuletzt ins Grab.

Socrates

Vierte Handlung.

Erster Auftritt.

Antisthenes, Xenophon, Plato, Pericles, Socrates.

Der König ist es selbst. Xenophon. Er wird uns Antisthe-
ungern sehen. nes.

Vergib es uns mein Fürst, wir wollen seitwärts gehen. plato
Wir wußten nicht das Glück, das unserm Lehrer blüht,
Da sich Pericles selbst zu ihm noch her bemüht.
Wir aber wollen uns von ihm nicht weit entfernen,
Um noch das wichtigste, die Sterbekunst zu lernen.

Bleibt, Tugendfreunde, bleibt, ich lobe euren Trieb, pericles.
Und wißt, nicht ihr allein habt euren Lehrer lieb;
Auch - doch ich hindre euch, genießt noch ist der Freude
Um solchen Mann zu seyn, um die ich euch beneide.
Athen befiehlt es mir, daß ich ihn meiden soll.
So stieb dann wohl mein Freund. Socrates. Mein
König lebe wohl.

Pericles gehet ab.

D 2

Zweiter

Zweiter Auftritt.

Antisthenes, Plato, Xenophon, Socrates.

Antisthe-
nes.

Ist das ein Fürstlich Wort: stirb wohl, weil ich dich
 liebe?
 Wo bleibt denn seine Macht? wo nutzen solche Triebe?
 Vermag er sonst so viel, er, dem Athen befiehlt,
 Warum schweigt er nur jetzt, da Socrates verspielt?
 Warum bedient er sich nicht sonst gewohnter Künste?
 Doch Treue, Niedlichkeit, du leeres Hirngespinnste,
 Wo bist du, wann der Stolz und Eigennutz uns treibt,
 Die Zunge freundlich lügt, das Herz verhärtet bleibt?
 Ich aber, ärmster Mensch, muß vor mir selbst mich schämen,
 Die Seele kann ihr Leid, ihr ewig Leid nicht zähmen.
 Der Arm ist nur zu schwach, mein Reichthum viel zu klein,
 Sonst sollte beydes dir noch jetzt zu Dienste seyn.
 Doch kann ein thranend Herz, bey ausgeweiteten Augen,
 Dich, meines Lebens Trost, zu überreden taugen:
 So bitt ich, bleib bey uns, auf dich nur kommt es an.
 Sprich, was ich fürchten soll, sprich was ich hoffen kann.

plato.

Nein, sprich noch nicht, dieweil wir wissen,
 Von deinen einmahl festen Schlüssen
 Dreibt dich kein schmeichelnd Glück,
 Kein Zwang, kein winselnd Flehn zurück.
 Vor jenen Richtern, jenen Schergen
 Mußt ich mich Schandenvoll verbergen,
 Als ich für dich, ein Wort zu sprechen unterfing.
 Laß mich nicht auch vor dir verstummen.
 Nimm die dir angebotne Summen:
 Sie warten nur auf deinen Wink.

Ja

Ja Lehrer, alles was ich habe,
Ist vielzuschlecht zur Gegengabe,
Und soll es mich erfreun,
So muß es dir geheiligt seyn.
Verlangtest du selbst Blut und Leben,
Mit Freuden wollt ich dir es geben:
Dann dein Verlust bringt mir was größers als
den Tod.

Nun zitter ich den Entschluß zu hören,
Und bitte dich durch deine Lehren,
Sprich anders als mein Herz mir droht.

Darf auch ich noch einmal wagen,
Was so oft mir abgeschlagen?
Socrates, besinne dich!

Xeno-
phon.

Auch du? Mein Freund? auch du? gewiß ihr martert mich. Socrates
Ich fühl, ich hab euch lieb, und wann ich weinen könnte,
So wär es, weil ich euch ist befre Augen gönnte,

Was steht mir denn bevor? Plato
Antisthenes } der Tod. Socra-
Xenophon } tes. Nichts mehr?
Antisthenes der
Schluß

Von unserm Freundschaftsbund. Plato. Der mich entseelen
muß.

Auch dis, du sollst der Welt mit Rath und Beyspiel dienen. Xeno-
phon.

Und dazu ist anitz die schönste Zeit erschienen. Socrates
Auch sterbend dien ich ihr, und unser Freundschaftsbund
Macht seinen seltnen Werth erst recht im Tode kund.

Nicht auf so kurze Zeit verbindet sich Herz mit Herzen.
 Dort lieben wir uns frey, hier noch bey manchen Schmerzen.
 Doch bin ich euer Freund, so hört zum letzten mahl:
 Ich sterbe. Socrates trift keine blinde Wahl.
 Was weint ihr? Nur dis Fleisch, den Rest verbrauchter Glieder
 Zerstäubt der Tod. Mein Geist sucht seinen Ursprung wieder.

Antisthe-
nes. **S**wäre das gewiß! Socrates. So wahr die Gottheit lebt,
 Die uns dis Pilgrimskleid aus Schleim und Sand gewebt,
 Zum seligen Genuß ganz andrer Zärtlichkeiten,
 In Hoffnung, Treu und Fleiß uns würdig zu bereiten;
 So wahr als sie mir iht mit holdem Lächeln winkt,
 So wahr als Socrates nun bald den Gifkelch trinkt.
 Sprich doch Antisthenes wie oft ich dich belogen?
 Wenn war es, als ich dich zum erstenmahl betrogen?

Antisthe-
nes. **W**ahrhaftig nie. Socrates. So nim den heiligen Schwur
 auch an.
 Ich sterbe, weil mein Tod mich glücklich machen kann.
 Und wär ich nicht ein Narr, so manche Lust des Lebens
 Zu fliehen? Aber nein, ich thu es nicht vergebens.

Plato. **S**a freylich hast du dis schon mehrmals uns gelehrt,
 Daß unser Geist zur Stadt des ewigen Volks gehört.
 Allein die bange Nacht, den Schatten durchzuschauen,
 Wer lehrt mich das? Mein Blick verliehrt sich hier mit
 Grauen.

Wo komm ich hin? Was bleibt, wenn Herz und Auge bricht?
 Was fühl ich ohne Leib? Fürwahr das weiß ich nicht.

Und

Und wann du es nicht weißt? Wird es dich dann verdriessen, Socrates
 Mehr als du hier begreifst und wünschest, zu genießen?
 Verstehst du schon, wie igt der Geist den Leib bewegt?
 Sonst sorg auch nicht für ihn, wann er den abgelegt.
 Er bleibt, er steigt, er wächst an Kräften, wie an Jahren.
 Hoff und erwarte viel, du sollst noch mehr erfahren.

Dritter Auftritt.

Alcibiades, und die vorigen.

Die Unschuld steigt, die Bosheit sinkt, Alcibiades.
 Mein Anschlag glückt, mein Wunsch gelingt,
 Und Socrates bleibt nun am Leben.
 Was siehst du mich so finster an,
 Bewundernswürdig feltner Mann,
 Willst du allein mir wiederstreben?
 Besorge nichts, es ist geschehn,
 Der Kerker soll dir offen stehn.

Speusippus, Glycon, Critias,
 Democles, Ephis, Architas,
 Und hundert andre sind gewonnen.
 Wer leugnets nun noch? unser Heil,
 Und Glück und Ruhm steht alles feil.
 Für Geld schwärzt sich das Licht der Sonnen,
 Für Geld giebt jeder Lasterknecht
 So gar des Feindes Tugend Recht.

Der

Der ganze Rath ist umgestimmt,
 Und die, die gestern noch ergrimmt,
 Die lassen ist dich dienstlich grüssen.
 Sie warten, wann das warten heist,
 Ob du damit zufrieden seyst,
 Um deine Rettung zu beschliessen.
 Sprich nur ein Wort, so bist du frey,
 Und siehst was ich vermögend sey.

Socrates **U**mfonst! Du denkst vielleicht ich solle dir noch danken?
 Wie weit betrügst du dich? wie schweiffst du aus den
 Schranken,
 Durch deren engen Pfad die Tugend aufwärts steigt,
 Die dann am höchsten steht, wann sie sich willig beugt.
 Was hab ich dann gethan, um mich noch loß zu kauffen?
 Willst du nun auch zur Zahl der Feinde überlaufen?

Alcibiades. **I**ch sorge für dein Glück. Socrates. O lerne weiter sehn!
 So denkst du, allein was dächte wohl Athen?
 Wann der das Strafgeld noch, den Tod zu meiden, zahlte,
 Der jenes Leben oft so reich an Reizung mahlte.

plato **V**ielleicht. Socrates. Ich höre nichts. Bin ich nun
 euer Knecht?
 Wie lange merkt ihr dann, daß mein Verstand geschwächt,
 Mein Herz zu zwingen sey? zum Alcibiades. Du mein
 Geliebter, glaube,
 Daß selbst der Tod dein Bild nicht meinen Augen raube.
 Dein Geld verlangt ich nie, dein Herz gefiel mir wol.
 So fordre nicht, daß ich mich sterbend ändern soll.

Athen

Athen hat mich verdammt, Athen will mir was schenken,
Für jenes dank ich ihm; nur dieses muß mich kränken,
An Geistes Kräften groß, am Leibe schlaf und matt,
Bin ich zum Tode reif, hab ich des Lebens satt.

Wernunft, Natur, Gesetz, Pflicht, Ehre, Freundschaft, Alcibia-
Liebe, des.

Sprecht, ist dis Socrates? sind dis der Tugend Triebe?
Mein Geld ist schon gezahlt mein Ansehn drauf verwannt,
Sein Leben ist erkauf't, es steht in seiner Hand,
Pericles stimmt mir bey, die Stadt rühmt meine Treue,
Nur er verstößt sein Glück, nur er zwingt mich zur Neue,
Der unerbittliche, der Xenophon. Theurer Freund halt ein!
Du kennest ihn und mich, drum schließ auf meine Pein,
Sie kommt der deinen gleich. Doch kann ich ist mich fassen,
So ist es, weil ich mich von ihm belehren lassen.
Du hast uns ist gestöhret, er sprach von jener Welt,
Die ihn so kräftig reizt und uns zufrieden stellt.
O dahin blick einmahl! vielleicht wirst du bekennen,
Ein Tod, wie dieser Tod, sey billig ihm zu gönnen.
Bleib hier und hör ihm zu. Alcibiades. Pericles braucht
Bescheid,
Hier ist mein Dienst umsonst, der Vorsatz thut mir leid.
will abgehn.

War dis der Abschiedsgruß mein Sohn? Alcibiades. Socrates
Gewiß du pressest
Dem Sohne Thränen aus, den du so trostlos lässest.

E

Die

Socrates Die Thränen schäß ich hoch, doch sie sind leicht gestillt.

Alcibia:
des. Wann mich dein bitterer Spott zuletzt noch thöricht schilt?

Socrates Wann du mich liebst, so bleib! Alcibiades. Ja, ja nun
muß ich bleiben;

Allein Pericles sucht noch ist zu hintertreiben,
Wernach du so verlangst. Socrates zum Antisthenes.
Bitt ich von dir zu viel?

Geh, hinterbring ihm doch, ich steh an meinem Ziel,
Nur er verhindre mich. Antisthenes. Er soll es eiligst hören.
Der Wunsch beflügelt mich, um bald zurück zu kehren.

Vierter Auftritt.

Socrates, Alcibades, Xenophon, Plato.

Socrates Wann dort des Peleus Sohn unüberwindlich ficht,
Patroclens Schatten ehret, des Hector's Frevel bricht,
Sein göttliches Gewehr, den Freund zu rächen, brauchet,
Sein zärtlich Herz entdeckt, wann er vom Blut noch rauchet,
Sprich, wie gefällt er dir? Alcibiades. Gewiß beneidungs-
werth.

Socrates Und wenn er seinen Tod in Philorenen ehret,
Dem Pfeil entgegen eilt, der in verfluchten Händen
Nach seiner Brust schon zielt, ihn jenem nachzusenden,
So sprich, was bringt ihn um? Alcibiades. Dort schimpf-
licher Betrug,
Hier Lieb und kühner Muth. Sein Glück bleibt groß genug.
Die Bosheit hilft ihm nur Patroclen zu umfassen,
Mit ihm vereint den Lohn der Tugend zu erlangen.

Wann

Wann Locomedens List den grossen Theseus stürzt, Socrates
 Wann Hercules das Kleid, das Blutkleid um sich schürzt,
 Wann Orpheus durchgewühlt das Feld mit Gliedern decket,
 Was dünkt dich, ward ihr Ruhm durch solchen Tod beseecket?

Von daran stieg er erst bis in die Ewigkeit, Alcibia
des.
 Die ihm bey tausenden der Ehrfurcht Tempel weihet,
 Ihr Nahme lebt bey uns. Socrates. Ihr Geist?
 Alcibiades. Ich will es hoffen,
 Daß diesem auch kein Loos, das ihn beschimpft, getroffen.

Ja, hoff es nur getroßt. Plato. Allein vergib es mir, Socrates
 Wann Tugend glücklich macht, warum denn nicht schon hier?
 Warum verschwende Natur und Schicksal seine Gaben
 An Frebler, die nicht Lust sie recht zu brauchen, haben?
 Dis sehn, dis fühlen wir, das Künftige sehn wir nicht,
 Ich jauchze, wann dein Mund von ewger Freude spricht;
 Allein mich schreckt auch bald der frohe Muth der Bösen.
 Vielleicht bist du geschickt den Knoten aufzulösen?

Freund, wann ein durstig Weib, mit alten Thiersaft Socrates
 Die giere Gurgel nezt, durch seines Feuers Kraft
 Entzündt, noch weiter säuft, bis von ihm aufgeschwollen,
 Nicht Kopf, nicht Hand, nicht Fuß mehr wissen, was sie wollen,
 Wie meinst du, daß ihr wol dabey zu Muthe sey?
 Ihr funkelnd Auge glüht, es folgt ein Lustgeschrey,
 Sie lacht, sie springt, sie jauchzt, sie schwimmt in Roth und
 Freuden,
 Wie aber scheint sie dir, sprich, Kannst du sie beneiden?

plato. Bedauern kann ich sie, beneiden aber nicht.

Socrates Und wann ein grosser Fürst, der jährlich Lorbern bricht,
 Der Unterthanen Lust, und Thränenquell der Feinde,
 Von Sorg und Wohlthun matt, im Schooß von seinem
 Freunde,
 Die Augen träumend schließt, und durch den Traum
 erregt,
 Bey bangen Winseln seufzt, die Hände um sich schlägt,
 Sich selbst durch Schreyen weckt, nach Spieß und Waffen
 greifet,
 Doch bald vermerkt sein Geist sey fälschlich ausgeschweifet,
 Sprich, ob ihn woll sein Freund mit Recht beklagen kann?

plato. Nein; er blieb beglückt, er dachte nur nicht dran.

Socrates Die Tugend gleicht dem Fürst, die Bosheit jenem Weibe,
 So Rausch als Traum ist hier ein Dunst aus unserm Leibe,
 Der uns doch so gefällt: Wir sehn, und sehn nicht recht,
 Nichts im Zusammenhang, nichts ganz und ungeschwächt.
 Schlaf diesen Rausch erst aus, laß diesen Traum ver-
 schwinden,
 Du sollst die Tugend schön das Laster scheußlich finden.
 Dis ist der Weisheit Kunst, sie lehrt es mich schon hier,
 Was andre erst der Tod; und darinn folge mir.

Fünfte

Fünfte Handlung.

Erster Auftritt.

Der Soldat, Socrates, Plato, Xenophon,
Alcibiades.

Sie Stund ist da: Man wird dir etwas überreichen, Soldat.
Es ist ein schlimmer Trunk, und wenn senst
meines gleichen
Nicht leicht den Dienst versagt, so trink ich hier
nicht mit:
Er rauscht zu sehr, der Tod verfolgt ihn auf den Schritt.

Er ist zu gut für dich. Der Soldat. Die Ehre will ich Socrates
missen.

Du kennst sie nicht, ich will sie zu behaupten wissen. Socrates

Gewiß du thust noch groß, doch Komm, es ist hier noch Soldat.
Ein finster, schleimig, dumpf und unterirdisch Loch,
Da kocht man dir den Gift, da must du ihn auch trinken,

Ich Komm, und dieses Loch soll mir mein Himmel dünken. Socrates

Und wie? verläßt du uns? Der Soldat. Ich bring ihn Xenoph.)
wieder her. phon.)
Plato.)

Alcibia:
des. **N**ein ich verlaß ihn nicht. Der Soldat. Zurück! verweg-
ner! Alcibiades. Wer?
Darf Alcibiades... Der Soldat. Vergib mir dis Versehen,
Ich kannte dich nicht gleich. Socrates. Ich kann gutwillig
gehen,
Halt mich nur nicht so fest. Der Soldat. Ey was! das ist
mein Amt.

Zweyter Auftritt

Xenophon, Plato.

Xeno:
phon. **S**ie ist dir? Plato. Wie ist dir? Xenophon. Gott
weiß es. Plato. Er verdammt
Sich selbst. Er stirbt beschimpft, ihm muß ich es
verheelen,
Nur dir gesteh ichs frey. Auch, Socrates kann fehlen
Und legt die Pythia der Weißheit Ruhm ihm bey,
So zeigt er noch zuletzt, was Menschen Weißheit sey.

Xeno:
phon. **W**as sprichst du? Darf ich doch kaum meinen Ohren
glauben.
Willst du dem schönsten Tod noch seinen Vorzug rauben?
Macht dich die Liebe blind? womit hat er verdient,
Daß sich sein Schüler noch, ihn zu verschmähn, erkühnt?
Daß Plato ihn verwirft. Plato. Ich will ihm bald vergeben.
Genug, er sucht den Tod, und könnte länger leben.

Xeno:
phon. **W**ozu? Plato. Zu unsrer Lust, zum Besten unsrer Stadt,
Die Tugend dient auch dem, der sie beleidigt hat.

Allein

Ulein wie lange wohl? Plato. Bis sie nicht Tugend
 bliebe, Xenophon.
 Wosfern sie andrer Noth noch weiter hintertriebe.

So recht, und wann nun er durch Laster die Gefahr
 Von seinem Haupt entfernt, bleibt er noch der er war? Xenophon.

Durch Laster? Wolt ihn dort nicht Lyfias beschützen? Plato.
 Hab ichs nicht auch versucht? Doch ich konnt wenig nützen,
 Hat Alcibiades nicht ist die Post gebracht,
 Daß er bereits gethan, was ich zu thun gedacht?
 War dis ein Lasterweg? Xenophon. Nichts anders.
 Seine Lehren
 Verlangen ist sein Blut, er muß sie sterbend ehren.
 Er hat sein Ziel erreicht. Plato. Das er sich selbst gesetzt.

Das ihm die Gottheit zeigt, die ihn nun würdig schätzt
 Den längst erwünschten Lohn mit Freuden zu empfangen. Xenophon.

So müssen wir den Lohn durch Straf und Quaal erlangen? Plato.

D Freund, wo schweiffst du hin. Plato. Ich weiß es
 selber nicht. Xenophon.
 Ich fühl es, daß mein Herz mich straft, mir widerspricht.
 Sein ruhig Angesicht zeigt die zufriedne Seele,
 Und daß kein innerer Gram, kein äußerer Schmerz ihn
 quäle.

Die

Die Liebe klagt klagt ihn nur so strafbar bey mir an,
Er bleibt dabey, er stirbt, sprich was mich trösten kann?

Xeno-
phon. **G**ott, Engend, Zeit und er, vnn diesen will ichs hoffen,
Ob mich gleich oft der Schmerz empfindlich gnug getroffen;
Jedoch er kommt wohl schon.

Dritter Auftritt.

Antisthenes, Plato. Xenophon,

Antisthe-
nes. **W**as seh ich? ist er todt?
O warum mußt ich fort? o nicht befürchte Noth!
Wo ist er? Ist denn auch sein Leichnam schon entrissen?
Ihn noch einmahl zu sehn, ihn noch einmahl zu küssen
Mit Thränen? Xenophon. Spare sie, dein grosser Lehrer lebt;
Doch so, daß ihm der Tod schon auf der Zunge schwebt,
Er wird bald bey uns seyn; ich aber muß gestehen,
Ich wundre mich bereits dich wieder hier zu sehen.

Antisthe-
nes. **M**ein Wunsch ist mir geglückt, Pericles war nicht weit,
Und fast kam ich zu spät, doch thut es ihm nicht leid,
Sein Herz ist uns nun kund, wenn gleich kein Trost vor-
handen,

plato. Sein Herz, das du vorher. • • Antisthenes. Ich hab es
ihm gestanden,

Und

Und er verzißt es mir. Plato. Hast du sonst nichts bemerkt?
Ob sich das Volk noch ist in seiner Bosheit stärk.?

D nein, es lermt, es raßt, auf allen grossen Plätzen
Beschließt ein wider Schwarm in Freyheit ihn zu segen. Antisthes
nes.

Ich fürcht es ist zu spät. Man bringt ihn schon zurück. Xeno
phon.

Vierter Auftritt.

Alcibiades, Socrates, Xenophon, Plato, Antisthes
nes, der Soldat.

Aa, ja, du hast ganz recht, mich blendt ein fal
sches Glück, Alcibia
des.
Jedoch. Der Soldat. Dergleichen Muth ist
ist unbegreiflich.

Ich glaub es wird dir schwer, allein erweg es reislich, Socrates
Ob nicht dein wahrer Trieb, die Lust zur Tyranny,
Der Geiz nach eitlem Ruhm, und Heldenschwachheit sey?

So ist es dann geschehn? Socrates. Es ist geschehn!
ich fühle, Xeno
phon.

Daß schon ein tödlich Eis so Herz als Adern fühle,
Und unsre Zeit ist kurz, drum spricht, ob Socrates
Euch ist noch dienen kann? Dich Alcibiades.
Verlaß ich fast mit Furcht, wirst du dich nicht bezwingen,
So denk an mich, dein Wunsch soll niemals dir gelingen.
Verlassen

Verlassen und beschimpft sollst du zu spät gestehn,
 Ich habe deinen Fall betrübt vorher gesehn.
 Indes, es steht bey dir, die Tugend kann dich retten.
 O folge mir, und wirf dich bald in ihre Ketten!
 Auch sie kann dich erhöh'n. Alcibiades. Was hör ich,
 grosser Mann?
 Ich ehre dich, und thu, was ich nicht ändern kann.

Socrates **D**u kannst. Und du mein Freund, mein Plato, wach
 und steige,
 Bis sich dein reifer Geist der Welt zum Muster zeige.
 Dein Reichthum diene dir manch fremdes Volk zu sehn,
 Ich hab es nie gewagt, doch du kannst weiter gehn.
 Die Erd ist nicht so arm an Männern, die sie zieren,
 Geh, bey Barbaren selbst die Weisheit aufzuspüren;
 Doch falle dir dabey mein Wahlspruch immer ein:
 Ich wisse nichts, als bloß, mein Wissen sey zu klein.

plato. **D**ein Wort und Wandel soll mir Wunsch und Weg
 umschranken.

Socrates **D**u, mein Antisthenes, wirst manchen Frevler kränken.
 Ich weiß dein ehrlich Herz: Du sprichst, wie du es meinst,
 Und siehst dich, wie du bist, nicht wie du andern scheinst.
 Du kannst den innern Werth vom falschen Anschein trennen.
 Geld, Ehr und Wollust wird dich nie bezwingen können.
 Du liebst mich, und ich weiß, daß durch dich Anytus,
 Polycrates, Melit, und Lyeon fallen muß.
 Glück zu! die Bosheit muß sich selbst ins Unglück stürzen!

O mäch

Dmöchte das Geschick ist mir mein Leben kürzen,
Da sich das deine schließt! Doch wann ich leben soll;
So leb ich dir zum Dienst, und dann nur leb ich wohl.

Antisthe-
nes.

Wie wird mir? Xenophon. Wie kann ich dir bezeugen, Socrates
Was ist mein Herz empfindt? O dürft ich lieber schweigen!
Jedoch mein Abschiedskuß sey meiner Liebe Pfand.

Denk oft an mich zurück, denk an dein Vaterland, Socrates
Mit Rath, und Arm und Blut sein Bestes zu beschützen;
Doch wisse, deine Treu kann ihm, nur dir nicht nützen.
Die Götter gönnen dir, dis Vorrecht, daß der Neid
Durch rühmlichen Verdruß der Ewigkeit dich weicht.
Athen ist schon gewohnt die Tugend zu verhöhnen.
Es blüht, doch meistens in unbelobnten Söhnen,
Tyrtæus hats gefühlt, Homer, Astydamas,
Und noch zu unsrer Zeit der Anaxagoras.

Auch du verspürst es ist. Mich soll es nicht verdriessen, Xenophon.
Kann ich nur meinen Lauf, wie du den deinen, schliessen.
Ich weiß, daß jene Welt den Schaden leicht ersetzt,
Und wüßt ichs nicht, so seh ich doch an dir zuletzt,
Dein Hoffen habe Grund, der Tod sey nicht zu scheuen.
Du hast der Welt gedient, was könnte dir gereuen?
Du zitterst, Socrates, du änderst die Gestalt,
Wie ist dir? Socrates. Noch recht wol. Xenophon.
Die Hände sind schon kalt.
Komm laß uns diesen Ort. Socrates. Ich lieb, ich ehr
euch alle,
Doch bitt ich, eh ihr seht, daß ich für Schwachheit falle,
So

So bringt mich weg; der Leib beschimpft sonst meinen Geist,
 Jetzt aber seht zuletzt, was freudig sterben heist.

Du Vater der Geister, du König der Welten,
 Erschrecklich im Strafen, gerecht im Vergelten,
 Langmüthig im Schonen, unendlich im Rächen,
 Stark, Welten zu gründen, stark sie zu zerbrechen,
 Mein Schöpfer, mein Lehrer, mein Trost, mein Erretter,
 Hier bin ich, ich Schlachtschaaf, verblendeter Spötter.
 Mein Blut will erstarren, es stockt schon, ich merke
 Daß bloß dein Erbarmen den Dohem mir stärke.
 Ich sterbe, mit meinem erbleichendem Munde,
 Begrüß ich die weißlich verordnete Stunde,
 In der ich die Wallfahrt der Knechtschaft vollende.
 Hier bin ich, ich Werk deiner bildenden Hände.
 Du hast in Athen mir den Wohnplatz gegönnet,
 Wo Blindheit und Bosheit dich schimpflich benennet,
 Wo Thoren es wagen, in glänzenden Bildern,
 Dich lasterhaft, Eckselb und menschlich zu schildern,
 Dir Tempel zu bauen, dir Opfer zu schlachten,
 Und dennoch den Dienst deiner Tugend verachten.
 Herr! dein ist die Erde, du kennst wohl noch Plätze,
 Wo glückliche Völker von dir die Gesetze
 Der reinen Verehrung gehorsam empfangen,
 Und völlig der Herrschaft des Irthums entgangen.
 O möcht ich sie kennen! o möcht ich es wissen,
 Wie Menschen vor dir sich entsündigen müssen!
 Wie Trägheit und Fehler vor dir uns nicht schade!
 Herr! was mir noch mangelt, ersehe mit Gnade!

Du

Du thust es. O wohl mir! brich brechende Hüfte!
 Was seh ich? Was fühl ich? Vielmehr als ich bitte.
 O Güte! o Reichthum! o Weißheit! o Freude!

Komm nun! Socrates. Die Zunge starrt. Xenophon. Herbey Soldat! wir beyde
 Erfüllen seinen Wunsch. Der Soldat. Mit Freuden will
 ich dienen:

Der Mann hat nicht umsonst mir immer groß geschienen.
 So sterben Helden kaum. Noch lächelnd wird er bleich.
 Ihr Götter würde doch mein Tod dem Tode gleich!

gehen ab,

Fünfter Auftritt.

Antisthenes, Alcibiades, Plato.

Ich Flag ich nicht. Du Liebe weine!
 Nur du verlierst unendlich viel. Antisthe-
 Er war, er blieb, ist er der deine, nes.
 Doch so, daß ihm der Tod gefiel.
 Sein Mund, der Mund, so reich an Lehren,
 Der Zeuge seiner Seelen Ruh,
 Will uns zuletzt sein Glück erklären,
 Und schließt sich selbst auf ewig zu.

Wohlauf Antisthenes, erweise,
 Was deiner Schülertreu gebührt;

§ 3

Zwar

Zwar fürcht ich nicht mehr jene Reise,
Die aus der Nacht ins Licht uns führt.
Ich weiß, er hat es gut getroffen,
Und wünscht sich nicht zu uns zurück;
Doch kann er auch von mir was hoffen,
Und dis Vertrauen bleibt mein Glück.

Ja, Anytus, mit Spott und Schanden
Berlaß Athen, und deinen Sohn,
Den Slaven angedrohter Banden;
Nun treff auch dich der Bosheit Lohn.
Melitus Grimm soll sich bald fühlen,
Und sterbend um Vergebung flehn,
Auch Lycon soll mit Schrecken fühlen,
Wer Tugend drückt, muß untergehn.

Athen ist iht nur so verblendet;
Jedoch, es wird ihm bald gereun,
Und dem es iht den Giftkelch sendet,
Dem wird es ewgen Weyrauch streun.
Es wird gestehn, in unsern Zeiten
Sey hier ein Weiser umgebracht,
Der uns die Lust der Ewigkeiten
Bekannt und angenehm gemacht.

Alcibia:
des. So kennst du sie? Glück zu! wahrhaftig süsse Träume
Verschwindet! weil ich sonst die kurze Zeit versäume,
Durch Muth und Tapferkeit zu zeigen wer ich sey.
Er drohte mir zulezt. Ich schwieg. Die Tyranny
Gefällt

Gefällt mir freylich wol. Ich bin dazu geböhren,
 Und hat das Schickfal mir den Untergang geschworen,
 So soll die Hand voll Blut mich warlich nie gereun,
 Wann meine Triebe nur vorher gefättigt seyn.
 Bewundernd hört ich ihn auf unsre Götter fluchen.
 Wer hätte dis geglaubt? ich will nicht untersuchen,
 Wie weit er darinn fehlt? Genug, mir steht nicht an,
 Daß er ein edles Feuer so wenig dulden kann.
 Ich lieb, ich schätz ihn hoch, nur das soll man nicht sagen,
 Daß Alcibiades mit Grillen sich geschlagen.
 Das Glück verspricht mir mehr, da selbst Geburt und Stand,
 Mir die Unsterblichkeit des Namens zuerkannt.

geht ab.

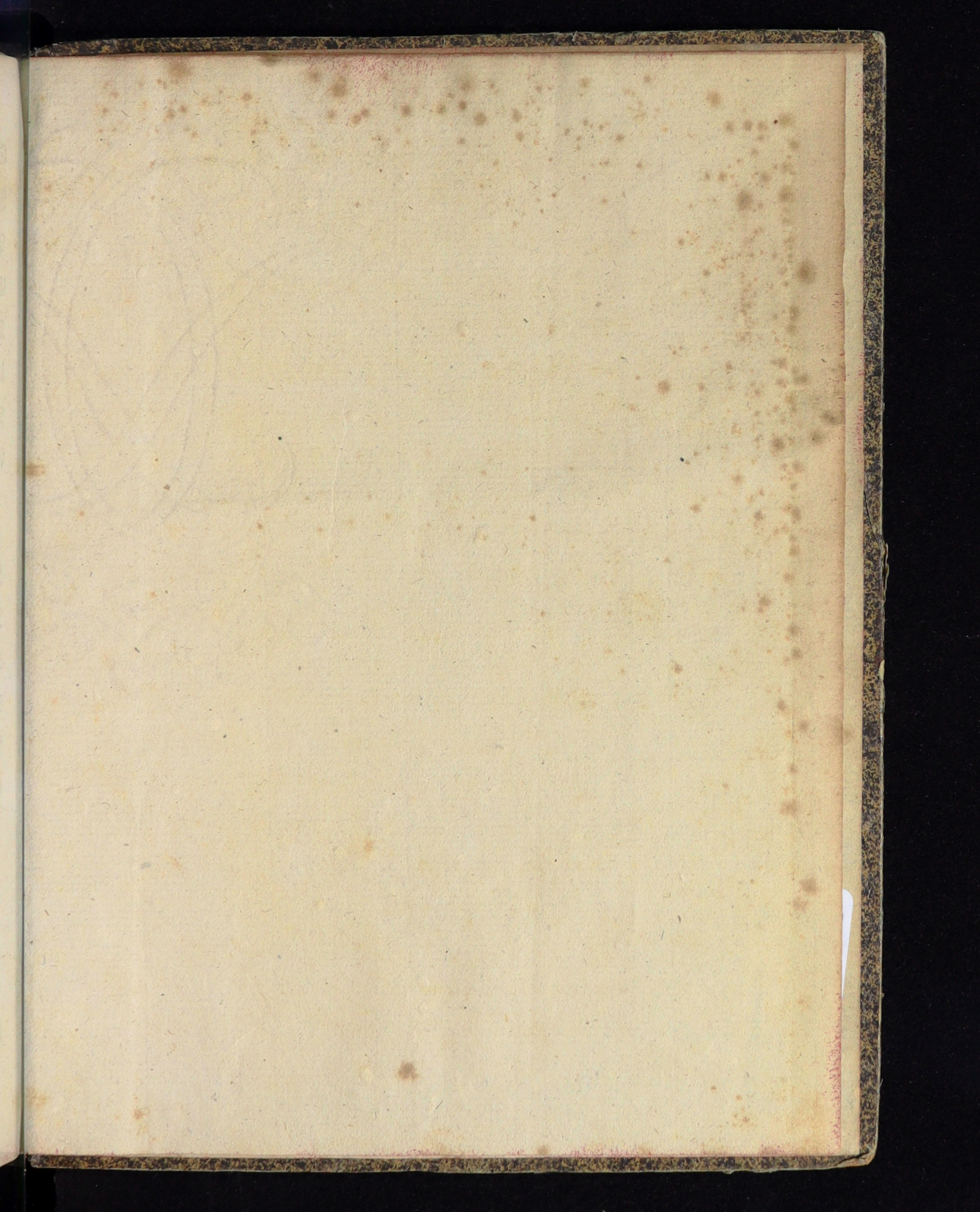
Ich hingegen, ich verdanke,
 Tugend, dir verdank ich es,
 Daß der matte, bleiche, Franke,
 Ja fast todte Socrates,
 Noch mit seinem letzten Hauche
 Mich gelehrt, wie viel ich brauche,
 Wann mein dir entrichter Zoll,
 Höchster Gott gefallen soll.
 Freylich bist du mir verborgen,
 Freylich kenn ich dich nicht recht,
 Dennoch will ich nichts besorgen,
 Ich, dein dir geböhrener Knecht:
 Und ich hoffe, meine Reisen
 Sollen mir das Volk noch weisen,
 Dem so Wunsch als Dienst gelingt,
 Wann es dir sein Rauchwerk bringt,

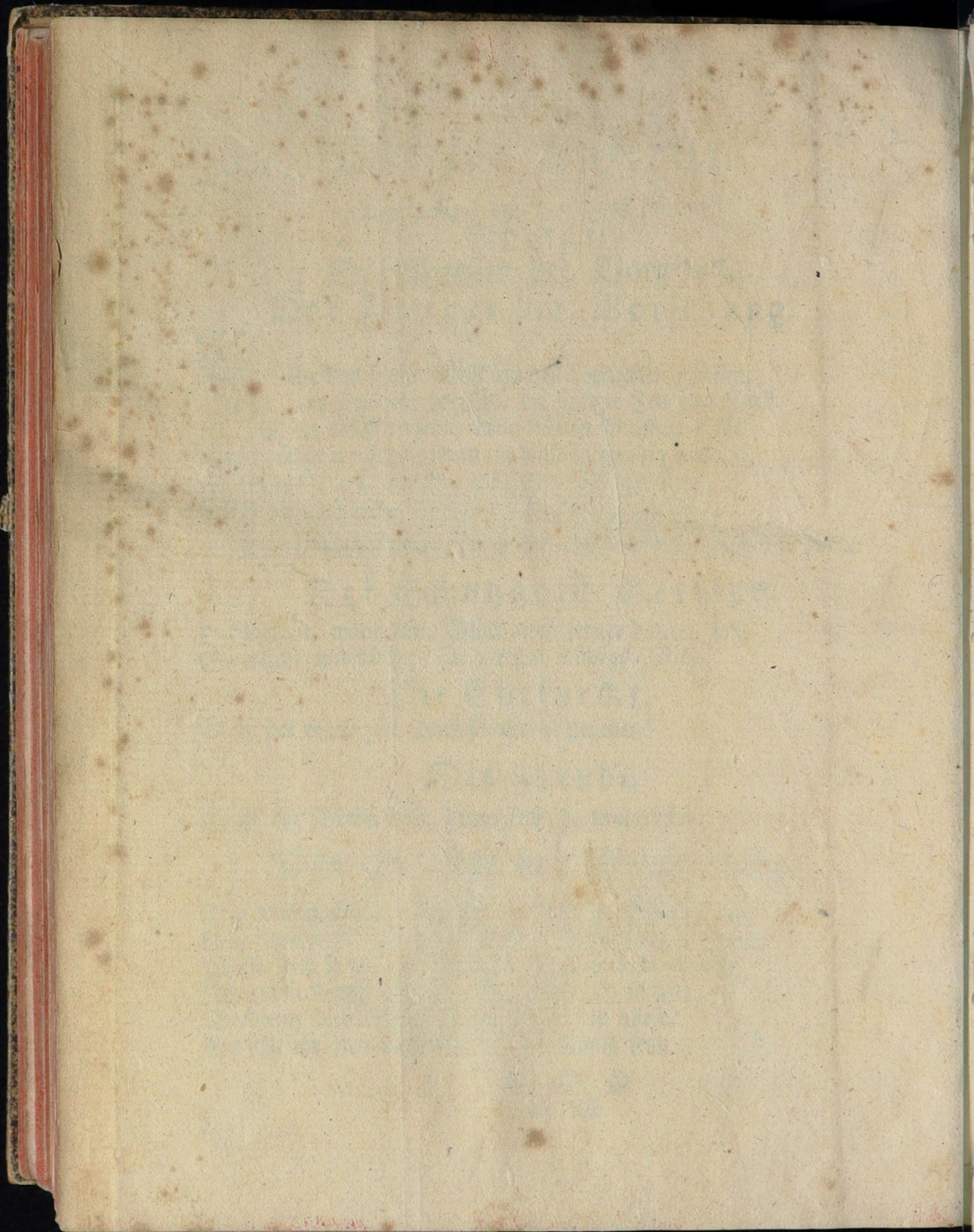
plato.

Unter

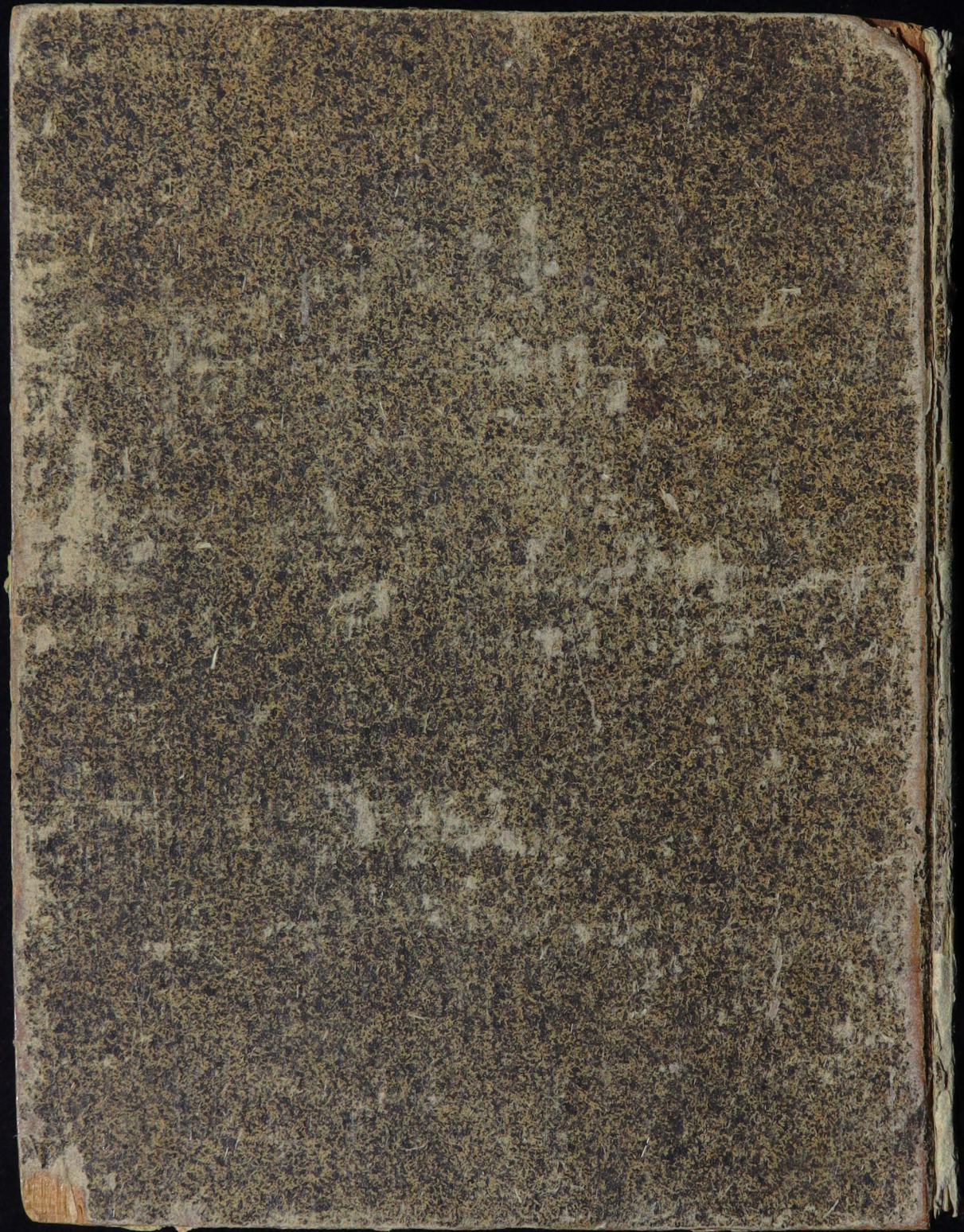
Unterdessen heilger Schatten!
 Eurer Lehrer! ächter Freund!
 Dir den Dank noch abzustatten,
 Fühl ich, daß mein Herz mir weint.
 Göttlich bist du nicht zu achten,
 Opfer werd ich dir nicht schlachten;
 Doch, wie hoch die Menschheit steigt,
 Wann sie Fleiß und Tugend adelt, das hat Socra-
 tes gezeigt.

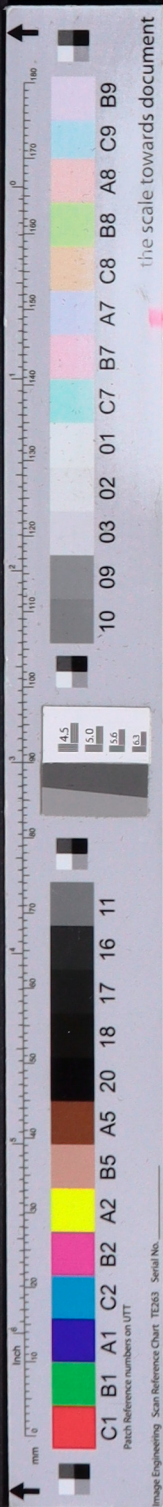






5
LBMV Schwerin 33
002 505 991



te sie war, ein schwärmend Narrenhaus,
ein, ein Weiser geht heraus.

st für mich! Socrates. Auch Trost für dich, du lebest,
Schluß, daß du noch Proben gebest,

Xeno:
phon.

h lenkt Xenophon. O hart gefallnes Loos!

heit will, werd im Gehorsam groß! Socrates

och nur mein Lehrer bey mir bleiben! Xeno:
phon.

el zu klein den Göttern vorzuschreiben. Socrates

orsatz fest? so wählst du dir den Tod? Xeno:
phon.

es Glücks, das Ende meiner Noth, Socrates

en Quell. Socrates. Die Weißheit kann sie stillen. Xeno:
phon.

ns um unsrer Freundschaft willen.
Schluß des Lebens nützlich sey,
ich der Freunde Zahl herbey.

mich. Ich will mein Angedenken
Bild in ihre Seelen senken.

ast, die Liebe fordert es,
dich, und den Anhistenes.

mblick sie dir herbey zu schaffen, Xeno:
phon.
dich mit seiner Großmuth Waffen.

gehet ab.